

## **RESÜMEEPROTOKOLL**

### **Wettbewerb MuseumNEU Montafon Preisgericht**

Freitag, 18. Dezember 2009,  
Zeit: 9 Uhr – 18 Uhr  
Stand Montafon, Montafonerstraße 21, 6780 Schruns

Anwesend sind:

#### **Fachpreisrichter**

1. DI Valentin Bearth, Architekt CH
2. DI Ursula Klingan, Architektin A
3. Mag.arch. Marina Hämmerle, Vorarlberger Architekturinstitut (v-a-i)
4. DI Walter Angonese, Architekt IT

#### **Sachpreisrichter**

1. Dr. Erwin Bahl, Standesrepräsentant Montafon und Standortbürgermeister
2. Dr. Andreas Rudigier, Museumsleiter und Obmann des Heimatschutzvereins
3. Bruno Winkler, Museumsberatung Innsbruck
4. Dr. Gabriele Rath, Rath & Winkler, Innsbruck (anwesend bis 16.30 Uhr)

Entschuldigt: Dr. Gottfried Fliedl, Museologe und Leiter der Österreichischen Museumsakademie

#### **Fachliche Beratungsinstanz**

1. DI Eva Hody, Bundesdenkmalamt Bregenz (anwesend ab 10 Uhr)

#### **Vorprüfer**

DI Raimund Rhomberg, Dornbirn

#### **Schriftführung**

Karin Valasek, Heimatmuseum Montafon in Schruns

#### **Begrüßung**

Erwin Bahl begrüßt um 9.04 Uhr die Anwesenden zur anstehenden Entscheidung des Preisgerichts und bedankt sich für das vollzählige Erscheinen.  
Der Fachpreisrichter Gottfried Fliedl ist erkrankt, und als Ersatz ist Gabriele Rath nominiert.  
Die Beschlussfähigkeit ist gegeben.

#### **Vorbereitende Aspekte**

Valentin Bearth wird einstimmig als Vorsitzender gewählt und nimmt die Funktion an. Er schickt voraus, dass die Österreichische Wettbewerbsordnung eingehalten werden muss (Bezug nehmend auf Preisrichter aus Italien und Schweiz).

Valentin Bearth wirft die Frage auf, ob vor Ort noch einmal diskutiert werden soll, die Jury sich die Objekte noch einmal anschauen sollte. Der Vorschlag wird insofern aufgegriffen, als für die Zeit unmittelbar nach dem Mittagessen ein Lokalaugenschein der Objekte 15/17 und das städtebauliche Umfeld vereinbart wird.

Bruno Winkler erläutert kurz die aus Sicht der Sachjury wesentlichsten Beurteilungskriterien mit Verweis auf die Konzeptbroschüre von Rath & Winkler – vgl. dazu auch Wettbewerbsunterlagen, Teil II.

Die Frage wird aufgeworfen und erörtert, welchen Stellenwert der Schopf in Innenhof zukünftig haben soll. Die Frage ist vorweg zu klären, weil die Wettbewerbsteilnehmer mit diesem Schopf unterschiedlich umgehen. Einer Auskunft von Andreas Rudigier folgend, vertritt die Jury die einhellige Auffassung, dass der Schopf verzichtbar ist. Auch, weil er nicht unter Schutz steht.

Die Argumentation für einen Verzicht auf den Schopf wird damit begründet, dass die Montafoner Museen großen Wert darauf legen, die Kulturlandschaft des Tales mit in das museale Programm einzubinden. Das heißt, dass historische Bausubstanz und insbesondere bäuerliche Architektur von entsprechender Qualität selbstverständlich bewahrt und gepflegt werden muss, dies seit etlichen Jahren und in zunehmendem Maße auch wird. Allerdings vor Ort, an den authentischen Standorten, draußen in der Montafoner Kulturlandschaft. Keinesfalls jedoch im Museumsareal in Schruns.

Walter Angonese erkundigt sich nach den Rechten, betreffend die Nachbarn, in Zusammenhang mit der Innenhofgestaltung, Konkret betrifft diese Frage die Fenster des Einkaufszentrums zum Innenhof. Die Rede ist von Eigentumsverhältnissen, und ob schon vorweg einzelne Einreichungen unter diesem Gesichtspunkt bewertet werden können. Erwin Bahl erklärt, dass die Nachbarn mit Wissen um den Bebauungsplan der Marktgemeinde Schruns gebaut haben. Seitens des Standes Montafon wurde immer betont, dass eine Bebauung des Innenhofes absolut zur Diskussion steht, dies ist in der Verhandlungsschrift dokumentiert. Es ist also ableitbar, dass eine solche Bebauung – im Rahmen des gültigen Bebauungsplanes natürlich - möglich sein muss, so Erwin Bahl.

Der Vorprüfer, Raimund Rhomberg, erklärt allgemein, dass alle acht geladenen Architekturbüros pünktlich und korrekt eingereicht haben. Was fehlt, ist bei Projekt A die Kalkulation, also die Kostenschätzung. Bei Projekt F war es ein Problem, dass die CD sich nicht öffnen ließ. Bei Projekt C erfolgt eine Korrektur durch Raimund Rhomberg, die Nettogrundfläche beträgt 1737,1 m<sup>2</sup> (sein Schreibfehler).

Raimund Rhomberg erklärt, dass es bei einem Objekt Richtung Osten ein Problem gibt, dieses wäre zu hoch. Er übergibt den Jurymitgliedern eine Zusammenstellung, in welcher sämtliche Daten und die formalen Einreichungskriterien enthalten sind.

Valentin Bearth erklärt, dass das Preisgericht lt. den Angaben und Erklärungen von Raimund Rhomberg alle Einreichungen zur Juryierung zulässt.

Valentin Bearth spricht die Zugänglichkeit an, das Restaurant und das Einkaufszentrum. Einen bestehenden Eingang ins Museum gibt es. Bruno Winkler stellt klar, dass es sich beim so genannten Restaurant um ein Café handelt. Erwin Bahl erklärt dazu, dass der Stand Montafon (= Auslober) die Räumlichkeiten des Cafés verpachtet hat. Dieser Pachtvertrag läuft in absehbarer Zeit aus.

Erwin Bahl erklärt, als interessanten Aspekt gelte es zu berücksichtigen, dass von der Tiefgarage und vom Hof direkt ein Zugang zu einer Veranstaltung gefunden werden kann. Funktionalität ist wichtig. Eine Verbindung von Einkaufswelt und Museum könnte große Potentiale für das Museum eröffnen.

Valentin Bearth schlägt in dieser Phase vor, die weitere und konkrete Erörterung vor den einzelnen Plänen weiter zu führen. Es folgt eine allgemeine Vorstellung der Projekte, und der Vorprüfer Rhomberg erläutert die acht Einreichungen.

### **Wertungsgespräche**

Nach dem ersten, vom Vorprüfer kommentierten Rundgang, folgt eine erste Diskussionsrunde. Grundlegende Gedanken zum bestehenden Museumsgebäude Nr. 15 und dem Haus Nr. 17. – werden geäußert. Zu deren Ensemblewirkung ebenso wie zu ihrem Charakter als Einzelgebäude. Jedes der beiden Objekte hat einen eigenen Charakter. Die Struktur der in den 50er- und 60er Jahren entstandenen Bereiche stimmt heute nicht mehr. Walter Angonese stellt eine Kernfrage zu Kirchplatz Nr. 17: Wenn man dem Laborgedanken des vorliegenden Museumskonzeptes (Rath & Winkler) entsprechen will, wo und wie soll sich dieser manifestieren? Wo positionieren sich die Museumsprojekte? Wo und wie gibt sich das Museum auch nach außen als das zu erkennen, was es ist, was es tut? Vorne bauen, hinten bauen? Vorne Schauseite, hinten Schauseite?

Eva Hody verweist auf ihre schriftliche Stellungnahme, die allen Wettbewerbsteilnehmern und Juroren zugegangen ist. Die Wertigkeit des Gebäudes ist durchaus im Weiterbauen gegeben, das heißt, die Vielzahl der Bauphasen vom 16. bis ins 19. Jahrhundert sollten im Objekt 15 großteils erhalten bleiben. Sie zu erhalten, verlangt Kongruenz zwischen äußerem und innerem Erscheinungsbild. Das heißt, man soll nicht außen etwas krampfhaft erhalten, das im Inneren radikal entfernt wird.

Deutlich wird auch, dass das Gebäude Nr. 15 sehr schlecht restauriert worden ist, und dass die Putzfassade beziehungsweise deren Gestaltung ein eigenes Thema der zukünftigen Baumaßnahmen darstellen wird. Dazu zählen auch die Fenster, die ursprünglich größer waren. Vor allem sind die Fensterläden in dieser Situation ein Störfaktor. Es handelt sich in diesem Punkt zwar um eine Detailfrage, die jedoch für den Wettbewerb keinerlei Relevanz hat. Trotzdem machen solche Aspekte deutlich, dass der richtige Umgang mit dem Altbau (Nr. 15) für die Zukunft des erweiterten Museums eine wesentliche Kraft des Projekts insgesamt sein wird.

Walter Angonese stellt noch fest, dass Baualterspläne auch trügerisch sind, denn das Alter der Mauern geht ja in der Regel nicht konform mit dem Alter der Ausstattung dieser Teile. Auch dies ist ein Faktor, der bei zukünftigen Baumaßnahmen zu berücksichtigen ist.

Ein Vorschlag in terminologischer Hinsicht kommt noch von Frau Hody. Sie schlägt vor, im Sinne der realen städtebaulichen Situation statt des Begriffs „Ensemble“ besser die Bezeichnung „Gebäudegruppe“ zu verwenden. Es handelt sich um eine Gruppe von Einzelgebäuden, die einen jeweils eigenen Charakter aufweisen.

Zum Haus Nr. 17 ist festzuhalten, dass das Gebäude eigentlich nicht mehr steht, weil der Eingang und die Basis für dieses Haus fehlen. Das Kaufhaus hat das Haus ruiniert. Dazu kommt noch, dass die neoneoklassizistische Fassade reine Kulisse („mit nichts dahinter“) darstellt (Angonese).

Die Jury sieht sich in dieser Phase in der Lage, eine erste Ausscheidungsrunde vorzunehmen.

**Projekt B einstimmig ausgeschieden**  
**Projekt D einstimmig ausgeschieden**  
**Projekt G einstimmig ausgeschieden**

Begründung allgemein: Der problematische Umgang mit dem Haus Nr. 15. Ziel war und ist es, die Kernsubstanz zu erhalten, dass der Umgang mit dem Haus respektvoll erfolgen und das Objekt sich in seiner Kraft auch zukünftig behaupten und strahlen soll. Das Kerngebäude Nr. 15 muss Ausgangspunkt für das MuseumNEU insgesamt sein.

Im übrigen sei hier auf die konkreten schriftlichen Begründungen der Fachjury am Ende des Protokolls verwiesen.

Valentin Bearth schlägt vor, eine zweite Ausscheidungsrunde vorzunehmen, drei Projekte sollten in der Schlussrunde noch zur Diskussion stehen und in der Wertung sein.

Walter Angonese stellt eine Grundsatzfrage im Hinblick auf die nächsten Beurteilungen und Wertungen: Ist es im Sinne der Konzeptintentionen, vorne neu und sichtbar neu zu bauen? Oder kann ein zentraler Neubau auch hinter die Kirchplatzfassade in den Innenhof verlagert werden? Die Projekte nehmen diesbezüglich unterschiedliche Haltungen ein. Diesem Gesichtspunkt folgend, tut sich beim ansonsten schlüssigen Projekt A eine Problematik auf.

Bei Projekt F ist die Lösung diametral. In zweiter Baulinie würde ein Museumshof entstehen, der direkt vom Kirchplatz zugänglich ist.

Valentin Bearth möchte strategisch vorgehen, die Auslobungsgrundsätze verfolgen, die Offenheit und das Verstehen, was aus dem Haus in Zukunft werden soll. Die eine Haltung bei Projekt A zeigt: vorne das alte Gebäude, hinten das Neue. Bei diesem Projekt ist der Schopf geschliffen. Eine neue Eingangssituation hat schon Qualität, das kann ganz gut funktionieren. Marina Hämmerle weist auf das überdimensionierte Stiegenhaus hin. Das Projekt bleibt weiterhin in der Wertung.

Das Projekt C erhält Zustimmung durch den Aspekt, dass die Bibliothek auch mit separatem Eingang zugänglich wird. Das alte Gebäude zeigt sich mit neuem Zubau, hier findet der wesentliche Umbau statt. Qualität bringt hier, meint Erwin Bahl, die architektonische Geschichte. Der Bereich Hof erhält Raum durch Verzicht auf den Schopf. Einen Mehrwert für das Museum bringt hier auch der Zugang durch das Einkaufszentrum. Das Projekt bleibt in der Wertung.

Projekt E steht zur Diskussion. Die Art und Weise wie die Bibliothek räumlich Platz einnimmt, auch der Zugang zur Bibliothek, Eingangssituation, Café rückwärtig geplant und vom Kirchplatz zu nehmen, wird von der Fachjury als problematisch eingestuft. Es sei denn, dieses Konzept würde den Hof aufwerten. Aber hier finden sich kritische Stimmen dazu. Walter Angonese meint projektbezogen und ganz allgemein: das Café besetzt dem Museum den Platz zum Kirchplatz. Den historischen Bestand (Objekt 15) im Sinne eines Dorfgasthauses zu nutzen, findet er sehr stimmig und förderlich für die Konzeptintentionen. Durch das Gasthaus gehend in das Museum zu kommen, ist eine spannende Sache. Hier das Café als Dorfgasthaus zu entwickeln, ein Durchschlängeln, wäre lt. Walter Angonese ein starkes Signal. Valentin Bearth findet, dieser Aspekt könnte auch die Hofsituation aufwerten.

Bruno Winkler sieht ebenso den Signalcharakter, dass man sich Richtung Kirchplatz orientiert, und plädiert dafür, dies als große Chance zu nutzen. Im Innenhof hat es nicht das Ambiente, die Leute fühlen sich am Kirchplatz viel eher abgeholt. Zudem gibt es eine kirchplatzseitige Nutzungstradition, deren Wegnahme auch Irritationen auslösen würde. Walter Angonese appelliert, neben der funktionalen Geschichte wieder auf die architektonische Ebene zurückzukehren.

**Projekt E wird in der zweiten Runde einstimmig ausgeschieden.**

Mittagspause ab 12.05 Uhr

Um 13.45 Uhr begibt sich das Preisgericht zum Kirchplatz Nr. 15 und Nr. 17.

Eintreffen um 14.35 beim Standesgebäude in Schruns.

**Projekte C + H + A werden in der dritten Runde einstimmig ausgeschieden.**

Siehe zu den einzelnen Projekten auch die Begründung der Fachjury am Ende des Protokolls!

Ausscheidung 1. Runde:

Projekte B, D, G

Ausscheidung 2. Runde:

Projekt E

Ausscheidung 3. Runde:

Projekte H, C, A

**Abschlussfakten und Aspekte**

Verlautbarung Wettbewerbsergebnis:

Das Preisgericht stimmt über die beste Einreichung, Projekt F ab.

Diese Einreichung F wird einstimmig als die Überzeugendste beurteilt und bewertet.

Vgl. auch dazu die schriftliche Begründung der Fachjury im Anschluss an das Protokoll

Die Kuverts mit der Zuordnung werden geöffnet und vorgelesen:

Projekt A – Cukrowicz/Nachbaur

Projekt B – Dietrich/Untertrifaller

Projekt C – Forer/Unterpertinger

Projekt D – Helmut Kuess

Projekt E – Matthias Schnegg

Projekt F – Marte/Marte

Projekt G – Hans Hohenfellner

Projekt H – Bruno Spagolla

**Im Anschluss an die Entscheidungsphase wird die weitere Vorgangsweise diskutiert.**

Es gilt, das Protokoll innert weniger Tage fertig auszuarbeiten und durch die Begründungen der Fachpreisrichter zu ergänzen.

Weiters sind die Wettbewerbsteilnehmer baldmöglichst vom Ergebnis zu informieren.

Mit den Architekten Marte.Marte gilt es, baldmöglichst einen Gesprächstermin zu vereinbaren und diverse Ergänzungsfragen und Aspekte der Weiterbearbeitung zu diskutieren.

Die Öffentlichkeit wird mittels eines vom Museum autorisierten Standardtextes und einem Foto vom Siegermodell informiert.

Das Heimatmuseum gewährleistet in den nächsten Monaten die Präsentation aller Wettbewerbsarbeiten mit dem Charakter einer Ausstellung. Begleitend dazu sind stufenweise relevante Gruppen der Öffentlichkeit zu informieren (Museumsvorstand, Ausschuss, politische Ebene, Bevölkerung).

Walter Angonese empfiehlt, alle Wettbewerbsteilnehmer zu einem Diskussionsabend einzuladen. Dieses Gespräch sollte im Rahmen der Ausstellungendauer anberaumt werden.

Gabriele Rath, Mitglied der Sachjury, verlässt nach der Abstimmung um 16.30 Uhr die Sitzung.

Erwin Bahl, Mitglied der Sachjury, verlässt die Sitzung um 17 Uhr.

Der Vorprüfer Raimund Rhomberg verlässt die Sitzung um 17.30 Uhr

### **Begründungen der Fachpreisrichter**

#### **Projekt A**

Städtebaulich setzt das Projekt auf den Erhalt des derzeitigen Prospekts der Dorfstraße und die Errichtung eines kompakten, turmartigen Neubaus hofseitig in 2. Baulinie, anstelle des Anbaus aus den späten 1970er Jahren. Diese eindeutige Haltung wird positiv bewertet.

Im Eingangsgeschoß verschmelzen die bestehende Struktur und die neu hinzugefügte amalphanartig und erzeugen so das gewünschte Raumkontinuum. Das Haus Nr. 15 wird als Kerngebäude erkannt und in seiner Struktur erhalten, ungeschlüssig erscheint die Behandlung des Hauses Nr.17 in Bezug auf seinen Charakter als Teil des Museums.

Eine zusätzliche Durchlässigkeit auf dem Grundstück Richtung Hof und hinterem Eingang Silvretta Center wurde nicht angestrebt. Die Schließung des bestehenden Zugangshofes mit dem neuen Museumseingang verbündet sich zu sehr mit dem angrenzenden Geschäftslokal, dieser wird dadurch marginalisiert. Der bestehende Stadel weicht einer Grünfläche, die allerdings ohne öffentliche Nutzung bleibt.

Das Projekt liefert einen spannenden Diskussionsbeitrag durch seine klare und eigenständige Haltung.

#### **Projekt B**

Die Absicht, durch minimierte Eingriffe der Aufgabenstellung Herr zu werden, konnte nicht eingelöst werden. Der eventuelle funktionale Mehrwert der neuen Erschließungsachse am Altbau Nr. 15 – dem Herzstück des Museums – steht in keinem Verhältnis zum Verlust der Identität des Hauses als substanzieller Teil der Ausstellung.

#### **Projekt C**

Dieses Projekt ersetzt das bestehende Haus Nr. 17 durch eine Neuinterpretation eines städtischen Hauses. Im Innenhof wird zusätzlich ein 3-geschossiger Glaskubus gesetzt.

Der prominent geplante Museumseingang und Zugang zum Hof wird von der Jury gewürdigt und entspricht den geforderten Öffentlichkeit des Museums Neu.

Durch den teilweisen Neubau des Hauses Nr. 17 könnten die Niveaus der Geschosse mit dem bestehenden Museumsgebäude angeglichen werden. Die Ausformung des neuen Hauses Nr. 17 lässt sowohl innenräumliche, wie auch bauliche Mängel erkennen (Fassade) und steht leider nicht in Relation zum Aufwand eines neuen Hauses an dieser Stelle. Die gläserne Fassade im Innenhof besticht, wird aber als Museumsraum problematisch gesehen. Das Projekt will viel und nimmt sich dabei selber die Kraft. (Materialien).

#### **Projekt D**

Das additive Prinzip als Weiterbau am Bestand ist gestalterisch nicht überzeugend gelöst, der Umgang mit Haus Nr. 15 erscheint beliebig, unsensibel und kaum nachvollziehbar.

#### **Projekt E**

Zwar werden dem Projektansatz, den Altbau Nr. 15 mit zwei neuen Gebäuden zu umklammern und dadurch eine neue Gesamtidentität zu schaffen, konzeptionell und potentiell nicht abgesprochen, leider werden diese aber gestalterisch nicht eingelöst. Weder die Lage des Cafés im hinteren Bereich der Bücherei, noch die neuen

vertikalen Verbindungselemente scheinen funktional zu überzeugen. Auch bleibt der Umgang mit dem kleinen Stadel als Teil einer bäuerlichen Identität schlichtweg fragwürdig.

## **Projekt F**

Das heutige Heimatmuseum Montafon, ein ehemaliges Wohnhaus, das sich über die Jahrhunderte, im Zentrum von Schruns vis a vis der Dorfkirche gelegen, in mehreren Bauphasen entwickelt hat, wird durch den Abbruch der Erweiterung der siebziger Jahre auf seine originale Volumetrie freigestellt. Damit wird seine Bedeutung als Zeuge tradierter Baukultur im Montafon sichtbar und erlebbar gemacht.

Die zusätzlichen Ausstellungs- und Veranstaltungsräumlichkeiten werden in einer Neubebauung des Hauses Nr.17 eingerichtet. Ihre Grösse kontrastiert spannungsvoll mit der kleinräumlichen „Kammerung“ des Haupthauses. Nach Aussen wirkt sie als selbstbewusste, zeitgenössische Einfügung in die Silhouette der dicht gefügten Hauszeilen im Dorfkern. Die erwünschte Präsenz des Heimatmuseums im öffentlichen Raum wird mit einer überraschenden Selbstverständlichkeit erreicht. Die heutige sehr unbefriedigende Situation des Hauses Nr.17, mit seinem neuzeitlichen, überdimensionierten Eingang ins Einkaufszentrum und die schlechte Bausubstanz wird dabei mit der Neuformung des Gebäudes deutlich aufgewertet und architektonisch geklärt. Die beiden übereinander gestapelten Ausstellungsräume und der Veranstaltungssaal im Dachgeschoss lehnen sich an die Grossraumstruktur des Einkaufszentrums an und verbinden damit geschickt zwei a priori unterschiedliche Nutzungseinheiten. Es werden räumliche und strategische Voraussetzungen geschaffen, interessante Synergien möglicherweise zu nutzen.

Im Hofbereich wird das bestehende Ökonomiegebäude durch eine viergeschossige, kleinmassstäbliche Baute ersetzt. Darin werden Bücherei und Verwaltung untergebracht. Sein Ausdruck erinnert an eine kleine Werkstatt, welche vom neu geschaffenen Hofraum profitiert. Die heutige Hinterhofsituation wird deutlich aufgewertet. Der Seiteneingang des Einkaufszentrums, die Wohnungszugänge der Zentrumsüberbauung werden über den Hof direkt mit dem Kirchenplatz verbunden. Damit wird die Durchlässigkeit und Qualität des öffentlichen Raumes, seine kleinräumige Struktur, wesentlich verbessert. Das Heimatmuseum wird im wörtlichen Sinn Bestandteil des Ortes, indem seine Bauten physisch zur Identität des Dorfkernes unmittelbar beitragen. Der Entwurf überzeugt durch seine konzeptionelle Klarheit. Wenn Heimat bedeutet Identität zu schaffen, gelingt den Projektverfassern eine ausgezeichnete städtebauliche, funktionale und architektonische Antwort auf die sehr anspruchsvolle Aufgabe das neue Heimatmuseum im Dorf und in der Talschaft zu verankern und neu zu positionieren.

Das Projekt weist gute Voraussetzungen auf wirtschaftlich und nachhaltig realisiert zu werden.

## **Projekt G**

Die grundrissmäßige Rückführung des Altbaus Nr. 15 bis auf die erste Bauphase findet keine reflektierte und nachvollziehbare Legitimation in der Gesamtbetrachtung. Wohl auch deshalb bleibt der vorgeschlagene Neubau – trotz seines dialektischen Ansatzes – nur plakativ im Sinne einer Zeitgenossenschaft und stellt deshalb auch keinen nachvollziehbaren ganzheitlichen Mehrwert dar.

## **Projekt H**

Dieses Projekt lässt die zwei bestehenden Gebäude in ihrem Erscheinungsbild zum Kirchplatz stehen. Der Ansatz der Verdichtung des Innenhofes, mit einem neuen Gebäude wird von der Jury gewürdigt. Die Zusammenführung des Neubaus mit dem bestehenden Museumsgebäude weist einerseits strukturelle, andererseits atmosphärische Mängel auf. Die Idee der Shedhalle wird nur zum Teil umgesetzt.

## **Letzte Aspekte und Vereinbarungen**

Der Vorsitzende Valentin Bearth ruft Bernhard Marte um 17.40 Uhr an. Er informiert ihn über das Ergebnis und gratuliert Marte & Marte zum eingereichten Projekt. Der Auslober wird mit ihm Kontakt aufnehmen und grüßt ihn im Namen aller Jurymitglieder.

Auf Wunsch des Auslobers wird die erste Phase der Weiterbearbeitung von der Jury (jeweils einzelnen Mitgliedern) begleitet. Zumindest zu einem Gespräch wird der Autor des Bebauungsplanes – DI Falch – eingeladen. Bei Bedarf auch weitere Experten bzw. Entscheidungsträger. Die Koordination dieses Prozesses delegiert der Auslober an eine mit dem Projekt vertraute Person.

Valentin Bearth gibt offiziell den Vorsitz ab und bedankt sich für die Zusammenarbeit. Er zeigt sich überzeugt, dass die Jury weiterhin das Projekt betreuen sollte. Valentin Bearth bringt ausdrücklich seine Freude über das Ergebnis zum Ausdruck, und wünscht dem Auslober gutes Gelingen bei der Umsetzung des vom Preisgericht einstimmig mit dem 1. Preis ausgezeichneten Projekts.

Bruno Winkler bedankt sich bei den Anwesenden, vor allem bei den Preisrichtern, für die fachkompetente Beurteilung. Die Entscheidung der Jury ist ein Versprechen für die Zukunft und ein Gewinn: für das Museum und die Sache des Heimatschutzvereins, für den Standort Schruns und die Region Montafon.

Und wenn es seitens des Preisgerichts ab diesem Zeitpunkt keine Anliegen mehr gibt, dann liegt der Ball nun beim Auslober, dem Stand Montafon.

Ende der Sitzung: 17.58 Uhr.

Die Preisrichter:  
Unterfertigung siehe Anlagenblatt

Schriefführung  
Karin Valasek